

2./IX. 1916

776

Seifenschwindel.

In Stuttgart stellt eine Fabrik täglich 11.000 Kilogramm „Schmierseife“ her, die, wie wir in Stuttgarter Blättern lesen, aus 9450 Liter Wasser und, damit dasselbe nicht davonläuft, aus etwas Wasserglas und dickflüssigem Leim besteht. Dazu kommt dann noch eine geringe Menge Salmiakfals, etwas Kernseife und Soda. Diese Seife, die höchstens einen Wert von 32 oder 33 Pfennig hat, wird zu Mark 1.20 in den Handel gebracht und im Laden mit Mark 1.60 bis 1.80 bezahlt. — Das Untersuchungsamt der Stadt Freiburg i. Br. gibt bekannt: In Zeitungen wird „Schmierseife, prima weiße, reine Ware“, zu 38 Mark der Zentner angepriesen, die, wie durch Untersuchung festgestellt wurde, durch Auflösen von etwa 8½ Pfund Kernseife in 100 Pfund Wasser hergestellt ist. Die Materialkosten zu einem Zentner eines solchen Schwindelproduktes betragen etwa 12 bis 13 Mark gegenüber dem Verkaufspreise von 38 Mark. Dr. Unger schreibt in den vom Sächsischen Landeskulturrat herausgegebenen „Nachrichten für die Tagespresse“: Mir lag kürzlich eine sogenannte Schmierseife zur Untersuchung vor, die an schwindelhafter Zusammensetzung wohl alles Dagewesene überbietet: Wassergehalt 85%, fast kein Kali, nur sehr wenig Fettsäuren, etwas Kalk. Die Hauptmasse bestand — außer aus Wasser — aus verschleimten Pflanzenzellen. — Solche Schwindelerzeugnisse werden bekanntlich auch in Oesterreich hergestellt und in den Handel gebracht. Eine strenge Ueberwachung der Seifenerzeugung wäre deshalb dringend nötig.